Wenn der Weltindex nicht mehr die Welt ist

Jens Jörres, Leiter der Vermögensverwaltung der Sparkasse Düren, erklärt uns, wie sich globale Aktienindizes verändert haben und warum Diversifikation zur Verantwortung des Vermögensverwalters gehört.

Wer heute von einem »global diversifizierten Aktienportfolio« spricht, meint häufig einen MSCI World oder einen vergleichbaren marktkapitalisierungsgewichteten Index. Das klingt nach maximaler Streuung: mehr als 1.000 Unternehmen, zahlreiche Länder und sämtliche wichtigen Wirtschaftssektoren. Doch ein Blick auf die vergangenen 10 bis 15 Jahre zeigt, dass sich die Struktur dieser Indizes erheblich verändert hat. Die Zahl der enthaltenen Unternehmen ist hoch geblieben, gleichzeitig konzentriert sich ein immer größerer Anteil des Index auf wenige Unternehmen, Regionen und Sektoren. Das ist zunächst weder überraschend noch falsch. Marktkapitalisierungsgewichtete Indizes tun genau das, was sie sollen: Erfolgreiche Unternehmen und wachsende Märkte erhalten ein höheres Gewicht. Doch damit verändert sich auch die Risikostruktur des Portfolios.

Vom Weltmarkt zum US-Mega-Cap-Markt

Der MSCI World macht diese Entwicklung besonders deutlich. Sein USA-Anteil ist innerhalb von rund 15 Jahren von etwa 55 Prozent auf rund 72 Prozent gestiegen. Gleichzeitig hat sich die Bedeutung einzelner Unternehmen massiv erhöht. 2013 vereinten die zehn größten Unternehmen des Index lediglich rund 9,4 Prozent auf sich. Heute sind es rund 27 Prozent. NVIDIA allein kommt inzwischen auf mehr als 5 Prozent. Auch die sektorale Struktur hat sich verschoben. Information Technology ist heute mit rund 30 Prozent der größte Sektor des MSCI World. Vor 15 Jahren lag sein Anteil noch deutlich niedriger. Der MSCI World ist damit weiterhin breit aufgestellt, aber seine Wertentwicklung hängt heute wesentlich stärker von US-amerikanischen Mega-Caps und technologiegetriebenen Geschäftsmodellen ab.

Emerging Markets: vom Rohstoff- zum Technologieindex

Eine ähnliche, wenn auch anders gelagerte Entwicklung zeigt der MSCI Emerging Markets. 2011 dominierten Financials, Energy und Materials. Heute ist Information Technology der mit Abstand größte Sektor. Taiwan, China und Süd-

ELITE REPORT 2027:

Der neue Report erscheint am am 19. November 2026!



»Die Elite der Vermögensverwalter im deutschsprachigen Raum 2027«

Zu bestellen auf unserer neuen Webseite, die dann auch am 19. November 2026 online geht.

Bitte beachten Sie, dass die Redaktion umgezogen ist:

NEUE ADRESSE:
Elite Report Redaktion
Prinzregentenstr. 72, 81675 München

korea prägen den Index erheblich. Auch die Konzentration auf einzelne Unternehmen hat zugenommen. Die zehn größten Titel vereinen heute rund ein Drittel des Index auf sich. TSMC allein kommt auf mehr als 14 Prozent. Damit ist auch ein Investment in die Emerging Markets heute in erheblichem Umfang ein Investment in die asiatische Technologie- und Halbleiterwirtschaft.

Europa als Gegenbeispiel

Der MSCI Europe zeigt, dass Konzentration kein zwangsläufiges Merkmal aller Regionen ist. Die zehn größten Unternehmen machen hier rund 21 Prozent aus. Die größte Einzelposition – ASML – liegt bei etwa 4,5 Prozent. Financials sind mit rund 26 Prozent der größte Sektor, gefolgt von Industrials und Health Care. Der europäische Aktienmarkt ist damit deutlich weniger von einzelnen Mega-Caps geprägt als der US-amerikanische Aktienmarkt.

Besonders deutlich: der S&P 500

Noch konzentrierter ist der S&P 500. Die zehn größten Unternehmen machten 2011 rund 19 Prozent des Index aus. Heute liegt ihr Anteil bei annähernd 38 Prozent. Auch hier hat sich die sektorale Struktur verschoben. Information Technology erreicht inzwischen rund 38 Prozent.

Jens Jörres,
Leiter der Vermögensverwaltung
der Sparkasse Düren

www.sparkasse.black



Damit wird eine zentrale Entwicklung der vergangenen Jahre sichtbar: Die globalen Aktienindizes sind nicht statisch. Die wirtschaftliche Bedeutung einzelner Unternehmen, Regionen und Sektoren kann sich innerhalb eines Jahrzehnts erheblich verändern.

Konzentration ist nicht gleich Überbewertung

Aus einer steigenden Konzentration folgt allerdings nicht, dass die großen Unternehmen überbewertet sind. >>

Spezialisierungslehrgang
Zertifizierter Family Officer



ANZEIGE

Fachseminare von Fürstenberg

Vermögensverwaltung braucht Qualitätsstandards.

Setzen Sie auf Expertise, wenn es um Ihren Erfolg geht.

▶ Überzeugen Sie durch
- nachgewiesene Qualitätsstandards
- mehr Transparenz im Qualifikationsprofil
- die Vermittlung von Sicherheit und Vertrauen
- eine aussagekräftige Orientierungshilfe

▶ Profitieren Sie von
- dem renommierten Spezialisierungslehrgang mit zertifiziertem Abschluss
- interdisziplinärer Wissensvermittlung
- erfahrenen Top-Referenten

Erfahrung, die weiterdenkt!
www.fachseminare-von-fuerstenberg.de/family-officer

Ein Unternehmen kann einen hohen Indexanteil haben, weil es hohe Gewinne erwirtschaftet, stark wächst oder eine herausragende Marktposition besitzt. Wer die Aktie deshalb pauschal als »zu teuer« bezeichnet, trifft bereits eine Bewertungs- und letztlich eine Prognoseentscheidung.

Die relevante Frage für einen Vermögensverwalter lautet daher nicht, ob die großen Unternehmen zu teuer sind, sondern wie abhängig sollte ein langfristiges Vermögen von wenigen Unternehmen, Regionen und Renditetreibern sein. Denn mit steigendem Gewicht steigt zwangsläufig auch der Einfluss eines einzelnen Unternehmens auf das Anlageergebnis.

Diversifikation als Aufgabe der Vermögensverwaltung

Genau hier entsteht eine zentrale Aufgabe professioneller Vermögensverwaltung. Es geht nicht darum, die Gewinner von heute zu meiden oder auf den Zeitpunkt ihres vermeintlichen Abstiegs zu wetten. Ein Vermögensverwalter muss nicht wissen, ob NVIDIA, Apple, TSMC oder ein anderer großer Titel morgen weiter steigt. Er kann stattdessen die Konzentration als Risikofaktor betrachten und die Abhängigkeit von einzelnen Renditetreibern bewusst begrenzen. Das ist ein wesentlicher Unterschied: Diversifikation ist keine Prognose über die Verlierer von morgen. Sie ist eine Entscheidung über die Risikostruktur von heute. Dabei reicht es nicht, möglichst viele Wertpapiere zu halten. Entscheidend ist, wie stark Unternehmen, Länder und Sektoren miteinander ins Gewicht fallen und wie viele unterschiedliche Renditetreiber tatsächlich zum Anlageergebnis beitragen.

Der Index als Ausgangspunkt – nicht als fertige Antwort

Marktkapitalisierungsgewichtete Indizes haben große Vorteile: Sie sind transparent, regelbasiert, liquide und kommen ohne die Prognose aus, welches Unternehmen oder welcher Markt künftig der Gewinner sein wird. Doch ihre Konstruktion führt dazu, dass bereits erfolgreiche Unternehmen automatisch immer stärker ins Portfolio hineinwachsen. Das ist kein Fehler des Index. Es ist seine Konstruktion. Für die Vermögensverwaltung stellt sich deshalb eine weiterführende Frage: Reicht es aus, den Markt möglichst exakt abzubilden – oder gehört es zur professionellen Verantwortung, die daraus entstehenden Konzentrationsrisiken bewusst zu managen?

Eine mögliche Antwort liegt in systematischer Diversifikation: über Unternehmen, Regionen, Sektoren und – je nach Anlagestrategie – unterschiedliche Renditetreiber (Faktoren). Die vergangenen 15 Jahre zeigen, wie schnell sich die Struktur globaler Aktienmärkte verändern kann. Wer langfristig Vermögen verwaltet, sollte deshalb nicht nur fragen, wie viele Wertpapiere sich im Portfolio befinden, sondern von wie vielen unabhängigen Renditetreibern hängt der Anlageerfolg tatsächlich ab. Denn die Aufgabe eines Vermögensverwalters besteht nicht darin, die Zukunft zu kennen. Sie besteht darin, ein Vermögen so aufzustellen, dass es die Zukunft nicht kennen muss. ❐



Infrastruktur als Portfolioanker: Defensive Qualität trifft strukturelles Wachstum

Von Nils-Peter Gehrmann,
Investment Manager Liquid Alternatives,
AURETAS family trust GmbH

Digitalisierung, Elektrifizierung und die Modernisierung bestehender Infrastruktur sorgen weltweit für einen erheblichen Investitionsbedarf. Für langfristig orientierte Anleger können börsennotierte Infrastrukturunternehmen deshalb eine interessante Verbindung aus planbaren Erträgen, Inflationsschutz und strukturellem Wachstum bieten. Entscheidend ist jedoch eine differenzierte Auswahl.

Infrastruktur ist die Grundlage für wirtschaftliches Wachstum und gesellschaftlichen Fortschritt. Stromnetze, Rechenzentren, Verkehrswege, Kommunikationsnetze sowie Wasser- und Energieversorgung sind unverzichtbar und müssen gleichzeitig umfassend modernisiert und erweitert werden. Digitalisierung und Elektrifizierung erhöhen den Investitionsbedarf zusätzlich. Damit eröffnen sich langfristige Wachstumsperspektiven für Unternehmen aus dem Infrastruktursegment.

Für Investoren liegt der besondere Reiz jedoch nicht allein in diesem Wachstum. Viele Infrastrukturunternehmen sind in regulierten Märkten tätig oder verfügen über eine monopolähnliche Stellung und erwirtschaften ihre Erlöse überwiegend aus langfristigen Verträgen mit vereinbarten Preisanpassungen. Steigende Inputkosten werden weitgehend automatisch weitergereicht, woraus sich ein Inflationsschutz ergibt. Die daraus resultierenden Cashflows zeichnen sich durch eine hohe Planbarkeit aus und bilden eine wichtige Grundlage für kontinuierliche und wachsende Dividendenzahlungen.

Defensive Eigenschaften und strukturelles Wachstum

Insbesondere in unruhigen Kapitalmarktphasen kann Infrastruktur einen wertvollen Diversifikationsbeitrag leisten. Die Anlageklasse verbindet eine geringe Nachfrageelastizität mit rentablen Geschäftsmodellen, was in der Vergangenheit dazu führte, dass Infrastrukturaktien in Krisen und turbulenten Zeiten geringere Kursrückgänge als der breite Aktienmarkt verzeichneten. Während die hohe Visibilität der Cashflows für Stabilität sorgt, eröffnen die anstehenden Investitionsprogramme in bestehende Infrastruktur und in den Aufbau neuer Kapazitäten zusätzliche Wachstumschancen.

Hinzu kommt eine interessante Ausgangslage bei der Bewertung: Der Infrastruktursektor weist gegenüber globalen Aktien einen deutlichen Bewertungsabschlag auf. Gleichzeitig beschleunigt sich das Gewinnwachstum auf jährlich acht bis zehn Prozent. In Verbindung mit dem enormen weltweiten Investitionsbedarf rücken Infrastrukturaktien damit noch stärker in den Fokus langfristig orientierter Investoren.

Nils-Peter Gehrmann,
Investment Manager Liquid Alternatives,
AURETAS family trust GmbH

www.auretas.de



Aktive Selektion statt Investition in den gesamten Sektor

Die langfristige Attraktivität des Sektors bedeutet allerdings nicht, dass jedes Unternehmen gleichermaßen überzeugt. Geschäftsmodelle, regulatorische Rahmenbedingungen, Kapitalbedarf und Bilanzqualität unterscheiden sich teilweise erheblich. Ein ETF kauft den gesamten Infrastruktursektor, ohne zu differenzieren.

Aus unserer Sicht ist daher eine aktive Selektion entscheidend. Wir analysieren Wettbewerbsqualität, Wachstumsaussichten, Management und Bewertung eines Unternehmens und wählen nach strengen Qualitätskriterien aus. Besonderen Fokus legen wir dabei auf die Rentabilität und die Qualität des Managements. Zusätzlich ergänzen wir unsere quantitativen Analysen regelmäßig um Gespräche mit Unternehmensvertretern und Branchenexperten. Ziel ist es, diejenigen Unternehmen zu identifizieren, die nicht nur vom allgemeinen Investitionsbedarf profitieren, sondern diesen auch dauerhaft in steigende Cashflows und attraktive Kapitalrenditen übersetzen können.

Chancen auch jenseits klassischer Infrastrukturbetreiber mit Hidden Champions

Dabei beschränkt sich unser Blick nicht ausschließlich auf klassische Infrastrukturbetreiber, denn besondere Chancen entstehen auch bei spezialisierten Unternehmen entlang

der Infrastruktur-Wertschöpfungskette, die von den strukturellen Wachstumstrends begünstigt werden.

Zu diesen sog. Hidden Champions gehören beispielsweise nordamerikanische Landbesitzer, deren Flächen für neue Rechenzentren oder Solarparks benötigt werden, Hersteller dezentraler Kraft-Wärme-Kopplungs- und netzunabhängiger Energieversorgungsanlagen sowie Unternehmen, die am Ausbau europäischer Stromnetze, Gasleitungen und künftiger Wasserstoffinfrastruktur beteiligt sind. Solche Unternehmen stehen häufig weniger im Fokus klassischer Infrastrukturindizes, können aber an entscheidenden Stellen der Wertschöpfungskette positioniert sein und dabei eine hohe Profitabilität und überdurchschnittliches Wachstum aufweisen.

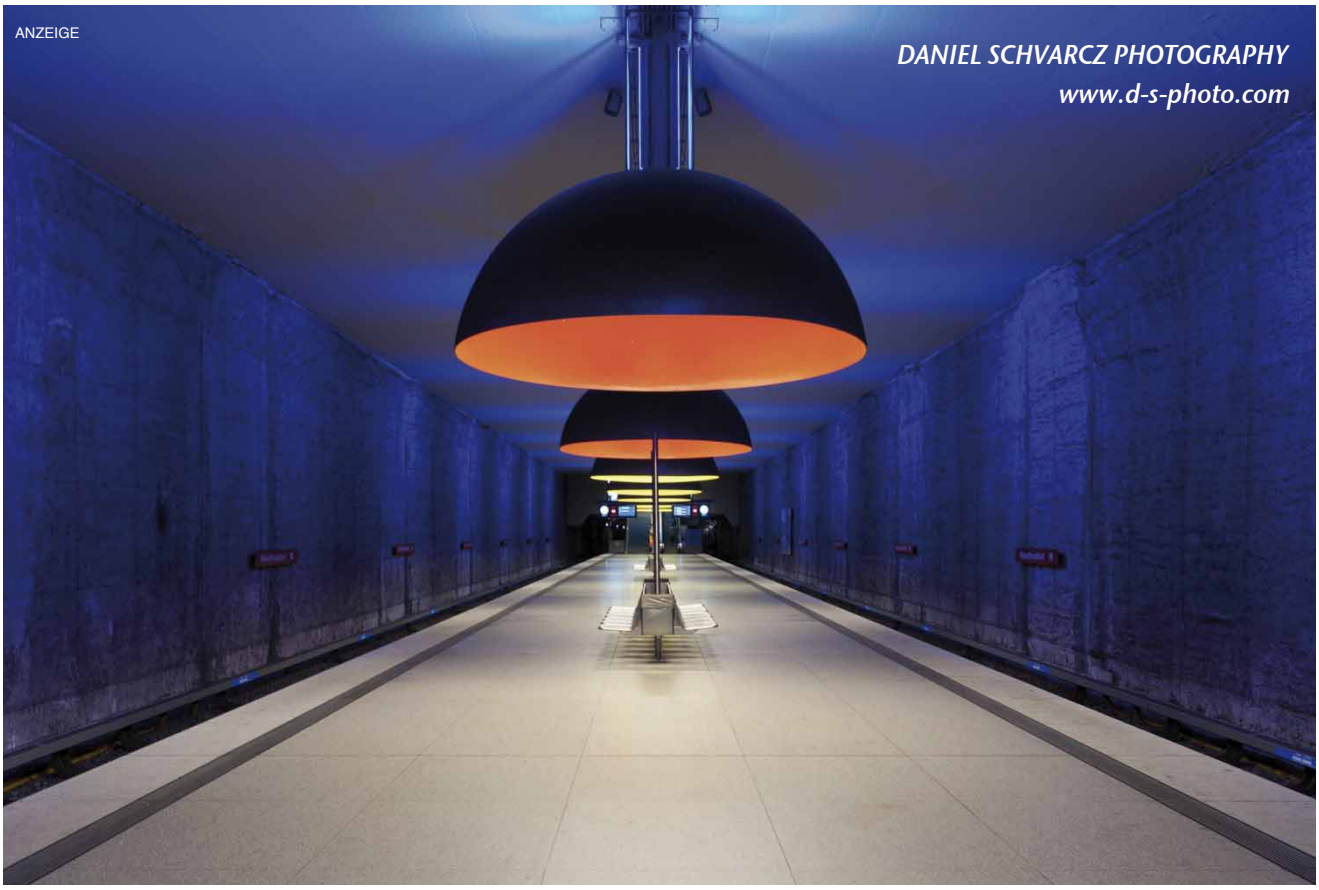
Gerade hier zeigt sich der Vorteil eines breiteren, aber klar definierten Anlageuniversums. Wer Infrastruktur ausschließlich über traditionelle Betreiber abbildet, lässt möglicherweise einen Teil der strukturellen Wachstumschancen unberücksichtigt. Gleichzeitig erfordert die Einbeziehung infrastrukturnaher Unternehmen klare Qualitätsanforderungen, damit der defensive Charakter der Gesamtstrategie erhalten bleibt.

Infrastruktur als strategischer Portfoliobaustein

Digitalisierung, Elektrifizierung und die Modernisierung kritischer Infrastruktur werden über viele Jahre und Jahrzehnte erhebliche Investitionen erfordern. Gleichzeitig bieten regulierte Geschäftsmodelle, langfristige Verträge und planbare Cashflows Eigenschaften, die Infrastrukturaktien zu einer interessanten Ergänzung langfristig ausgerichteter Portfolios machen können.

Bei AURETAS setzen wir diesen Ansatz bereits seit Jahren für unsere Mandanten in der Vermögensverwaltung um. Mit dem »AURETAS Compass Listed Infrastructure« wurde die Strategie inzwischen auch in einem eigenständigen UCITS-Fonds gebündelt. Der Fonds investiert ausschließlich in börsennotierte Aktien und verbindet damit den langfristigen Infrastrukturansatz mit börsentäglicher Liquidität und Transparenz. ❐

ANZEIGE



Börsenlegende Gottfried Heller, Gründer der FIDUKA, ist tot

Die Münchener Vermögensverwaltung FIDUKA-Depotverwaltung GmbH nimmt Abschied von ihrem Gründer.


Gottfried Heller (1935-2026)

Gottfried Heller ist tot. Er starb in diesen Tagen im 92. Lebensjahr. Mit großem Weitblick hat er 1971 zusammen mit seinem Freund und Partner André Kostolany die FIDUKA Depotverwaltung in München gegründet. Über 50 Jahre lang hat Gottfried Heller unermüdlich und mit großem unternehmerischem Können unsere Firma mitgestaltet und die Kostolany Börsenseminare veranstaltet. Sein fachkundiger Rat war gerade in bewegten Zeiten für viele Anleger und Kunden eine wichtige Unterstützung.

Zu Beginn seiner unternehmerischen Tätigkeit kannte man Vermögensverwaltungen in Deutschland so nicht. Verglichen mit heute wurden damals Wertpapiere mittelalterlich gemanagt. Marco Herrmann, Geschäftsführer der FIDUKA und als CIO sein Nachfolger, sagt: »Gottfried Heller hat frühzeitig die Vorteile eines ausgewogenen Portfolios erkannt und mit ruhiger Hand in seiner Firma Wertpapiere sehr verantwortungsvoll zum Nutzen seiner Kunden modern gemanagt. Auch im Ruhestand blieb er uns und dem Kostolany Börsenseminar mit ganzem Herzen verbunden.«

Die Weiterentwicklung der Aktienkultur in Deutschland war für Gottfried Heller lebenslang eine Herzensangelegenheit. Einer breiten Öffentlichkeit wurde Gottfried Heller durch unzählige Auftritte im Fernsehen und Radio sowie mittels seiner Bücher bekannt. Jahrelang publizierte er in »Die Welt« und bei »Börse Online«. »Klare Aussagen gerade in schwierigen Börsenzeiten waren sein Markenzeichen«, bestätigt Professor Urban Bacher, der ihn als Partner und Gesellschafter über 30 Jahre lang begleiten durfte. Bacher weiter: »Gottfried Heller war sehr charismatisch. Sein Anliegen war, die Aktienkultur in Deutschland zu verbessern und die Vorteile eines breit gestreuten Depots der Politik und Gesellschaft zu vermitteln. In unruhigen Zeiten blieb er standhaft wie ein Fels in der Brandung. Sein Wirken war geradezu missionarisch.«

Bis ins hohe Alter mischte sich Gottfried Heller ein und bewertete gerne die weltpolitische Großwetterlage im Lichte von Anlageentscheidungen. Gerne zitierte er dabei André Kostolany, der einmal schrieb: »Viele fragen mich, wie ich es schaffe, im hohen Alter mit über 80 noch so aktiv zu sein. Das Wichtigste ist die geistige Gymnastik. Konkret analysiere, denke, debattiere und schreibe ich ununterbrochen.«

Für Bacher und Herrmann ist klar: Mit Gottfried Heller verliert Deutschland einen außerordentlichen Börsianer – clever, ideenreich, mit großer Leidenschaft und gesellschaftlicher Verantwortung. Gottfried Heller war weltoffen, stets positiv, allseits interessiert, großherzig und jederzeit hilfsbereit. Das Wirken und die unternehmerische Verantwortung unseres Seniorpartners werden bei uns unvergessen bleiben. Wir trauern um unseren Gründer und vermissen seinen Rat. Uns bewegt in dieser Stunde nicht nur die Trauer, sondern auch der Dank für diesen besonderen Menschen. Seine Liebe gehörte seiner Frau Margaret und seiner Firma.

Mit seinem Tod verliert die Börse einen seiner wichtigsten Köpfe – einen leidenschaftlichen Charakterkopf.

Bonmots von Gottfried Heller:

»Die deutschen Sparer sind manchmal schon sonderbare Wesen: Selbst bei Nullzinsen sparen Sie unverdrossen weiter. Sie sitzen auf ihrem Geld, Aktien meiden sie.«

»Beim Autofahren ständig in den Rückspiegel zu schauen statt nach vorne, kann eine Person teuer zu stehen kommen. An der Börse gilt das Gleiche.«

»Schnellen Reichtum gibt es nur im Märchen (Zeit und Geduld sind notwendig).«

»Für den Börsenerfolg braucht es hauptsächlich vier Körperteile: Köpfchen, Fingerspitzen, Bauch und Sitzfleisch – von Letzterem das Doppelte.

»Die deutsche Altersvorsorge ist altbacken, die Staatsrente ist ein Schönwettermodell.

ifo Institut:

Potenziale der Halbleiterindustrie bleiben in Deutschland teilweise ungenutzt

Das Potenzial der deutschen Halbleiterbranche für Innovation und Wachstum wird im Inland zu wenig ausgeschöpft. Das zeigt eine neue ifo-Studie, die den weltweiten »Halbleiter-Fußabdruck« am Beispiel Deutschlands und der USA nachzeichnet. Im deutschen Markt gebe es deutlich weniger Nachfrage nach Hochtechnologie, was die Nachfrage nach Halbleitern bremst. »Hierzulande verläuft die Verbreitung von modernen, datengetriebenen Technologien wie der KI schleppend«, sagt ifo-Expertin Anita Wölfl.

International habe die deutsche Halbleiterindustrie einen starken Stand und erreiche rund ein Siebtel der US-Industrie, heißt es in der Studie. Diese Zahl bemisst sich daran, was die deutsche Halbleiterindustrie über alle Wertschöpfungsstufen hinweg einen Beitrag zur Befriedigung der weltweiten Konsum- und Investitionsnachfrage leistet. Allerdings erwirtschafte sie den weitaus größten Teil davon im Ausland. Bei Maschinen und Kraftwagen ist ihr globaler Beitrag mehr als fünfmal so hoch wie der für die inländische Nachfrage, bei IT-Dienstleistungen sogar noch mehr. Hier wird auch die digitale Abhängigkeit von den USA deutlich, immerhin entfallen rund 75 Prozent der weltweiten Hochleistungsrechenkapazität auf die USA, auf Deutschland nur ein Bruchteil dessen. Nach Eurostat-Daten nutzten 2025 gut 26 Prozent der deutschen Unternehmen KI, im EU-Vergleich liegt Deutschland damit auf Rang 9. »Klare, bürokratiearme Regeln zu Datenschutz und Datennutzung in Deutschland könnten hier helfen.

Auch Start-ups und damit zusammenhängend den Wagniskapitalmarkt zu stärken, wäre wichtig. Dieser ist in Deutschland noch sehr schwach ausgeprägt«, sagt Wölfl. Insofern gehe auch der EU Chips Act 2.0, der die Nachfrage stärker in den Blick nimmt, und dabei unter anderem die Rolle von Start-ups hervorhebt, in die richtige Richtung.

Die Analyse entstand im ifo Projekt »Ökonomik der Halbleiterindustrie«, das von Infineon finanziell unterstützt wird.

Aufsatz: »Der weltweite Halbleiter-Fußabdruck – am Beispiel von zwei Ländern und Branchen illustriert«, von Anita Wölfl, ifo Schnelldienst digital, 20/2026. *>> www.ifo.de*



Roger de Weck

Glanz und Elend der Konservativen

Ob Konrad Adenauer oder EU-Gründervater Jean Monnet: Liberal-Konservative und Christdemokraten taten sich oft als erfolgreiche Neuerer hervor. Siehe die europäische Einigung, Deutschlands Bindung an den Westen oder die soziale Marktwirtschaft. Aber schafft es der Konservatismus, sich selbst zu erneuern?

Mitte-rechts-Parteien schwanken zwischen ihrem klaren Bekenntnis zur liberalen, offenen Gesellschaft und einer Annäherung an rechtsautoritäre Kräfte. Oft erliegen sie der Versuchung, Anleihen zu machen bei diesen Populisten, die auf Radikalität anstelle von Stabilität setzen. Doch der Hauptgegner von »Maß und Mitte« steht nunmehr rechts statt links: Warum eigentlich verausgaben sich Konservative in Kulturkämpfe gegen »woke«, »grün« oder »rot«?

Maßvolle Konservative bilden die Kraft, die den Rechtsautoritären am meisten zusetzen kann. Aber auch die Kraft, die sich am ehesten von ihnen beirren lässt. Angesichts des Aufmarschs der Reaktionäre weltweit plädiert Roger de Weck für eine Selbstvergewisserung: Konservative können in Zeiten der Disruption das Versprechen auf Stabilität und ein unabhängiges Europa verkörpern – sofern sie unbeirrt in der rechten Mitte bleiben.

ISBN 978-3-518-04747-7
184 Seiten | edition suhrkamp
www.suhrkamp.de

KI-Boom stellt US-Notenbank vor ein Dilemma

Produktivitätsschub könnte Wachstum stärken – doch vorerst bleibt die Inflation das größere Risiko

Künstliche Intelligenz könnte der US-Wirtschaft einen ähnlichen Produktivitätsschub bescheren wie das Internet in den späten 1990er-Jahren. Doch für die US-Notenbank Fed ergibt sich daraus ein Dilemma: Während die langfristigen Wachstumschancen steigen, bleibt die Inflation hartnäckig. Die jüngsten Inflationsdaten lagen überwiegend über den Erwartungen der Analysten. Simon Hofmann von der Fürst Fugger Privatbank sieht darin eine zentrale Herausforderung für die Geldpolitik: »Die Fed muss heute die Inflation bekämpfen, ohne das Wachstumspotenzial von morgen unnötig zu bremsen.«

Die Parallelen zur Internetrevolution sind durchaus erkennbar. Zwischen 1995 und 1999 sorgten neue Informationstechnologien in den USA für kräftiges Wirtschaftswachstum bei vergleichsweise moderatem Inflationsdruck. Auch heute wächst die amerikanische Wirtschaft nominal in einer Größenordnung, die an diese Zeit erinnert. Für Hofmann gibt es allerdings einen entscheidenden Unterschied: »Während in den 90ern Produktivitätsfortschritte das reale Wachstum maßgeblich antrieben, trägt heute die Inflation einen größeren Teil zum nominalen Wachstum bei.«

Die milliardenschweren Investitionen großer Technologiekonzerne in Rechenzentren und KI-Infrastruktur stützen die Konjunktur, erhöhen zugleich aber den Druck auf Preise und Kapazitäten. Die bislang messbaren Produktivitätsgewinne bleiben hinter denen der Internetrevolution zurück. Das bedeutet jedoch nicht, dass KI ihr wirtschaftliches Potenzial nicht entfalten wird. Technologische Umbrüche benötigen häufig Jahre, bis sie sich in höherer Produktivität, steigenden Unternehmensgewinnen und zusätzlichem Wachstum niederschlagen. Für die Fed entsteht daraus eine schwierige Abwägung. Erhöht sie die Zinsen zu spät beziehungsweise hält sie die Geldpolitik zu locker, könnte sich die Inflation verfestigen. Agiert sie dagegen zu restriktiv, droht sie die wirtschaftliche Dynamik zu bremsen, bevor sich die erhofften Produktivitätsfortschritte einstellen.

Simon Hofmann,
Teamleiter Asset Management,
Fürst Fugger Privatbank

www.fuggerbank.de



Für Anleger ist deshalb nicht allein entscheidend, wie stark KI die Wirtschaft langfristig verändern wird. Ebenso wichtig ist, wann sich die Produktivitätsgewinne tatsächlich zeigen und wie die Notenbank bis dahin auf den Inflationsdruck reagiert. Simon Hofmann: »Der technologische Fortschritt und die Produktivitätsgewinne werden für die Zukunft erwartet. Die Herausforderung für die Fed ist jedoch, dass sie mit ihrer Geldpolitik die Inflation der Gegenwart bekämpfen muss.« ❐



»Dating KPIs« erscheint am 13. November 2026:

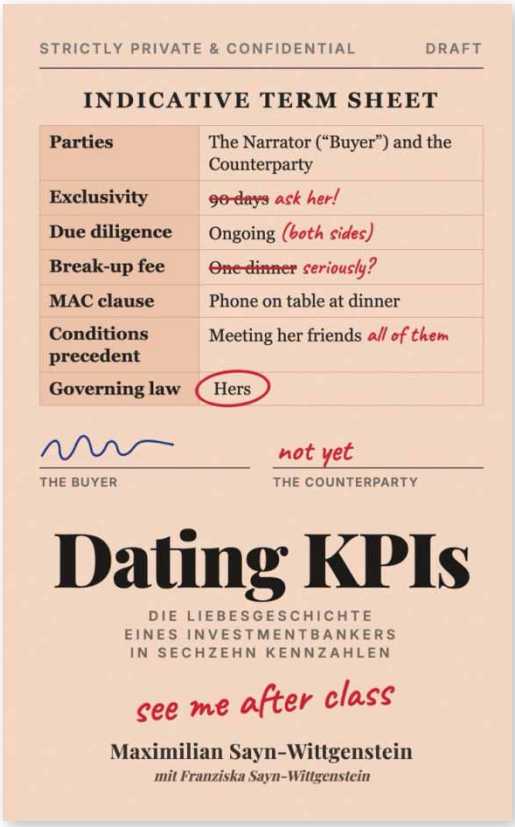
Die Liebesgeschichte eines Investmentbankers in sechzehn Kennzahlen

Ein Buch von Maximilian Sayn-Wittgenstein mit Franziska Sayn-Wittgenstein

Banker modelliert sein Liebesleben. Ein Vice President einer amerikanischen Bank in Canary Wharf wendet Funnel-Analyse, Due Diligence und Post-Merger-Integration aufs Dating an. Das Buch »Dating KPIs« ist das ideale Geschenk für alle, die schon einmal ein Modell für etwas gebaut haben, das sich nicht modellieren lassen wollte. Sich selbst eingeschlossen.

Unser Erzähler ist fünfunddreißig, Brite, hat in Durham Economics studiert und trägt ein internes Kreditrating von B-plus, Ausblick stabil. Über seine bisherigen Dates führt er eine Pivot-Tabelle. Sein bester Freund Felix, Strategieberater, beantwortet jede Krise mit einer Zwei-mal-zwei-Matrix. Sein Mentor Alex, Managing Director in Leveraged Finance, führt sein Liebesleben als Portfolio von Mandaten. Dann leiht ihm Hannah Ashworth, Grundschullehrerin in Hackney, in einem Café am Broadway Market einen Stift. Sie findet seinen Jargon zum Brüllen komisch und passt in keines seiner Modelle. Außerdem führt sie eine Strichliste seiner Red Flags. Sie ist länger als seine.

Sechzehn der siebzehn Kapitel definieren je eine Kennzahl, vom Romantic Return on Invested Time bis zum Ghosting-Index, wenden sie auf eine Geschichte mit echten Zahlen an und enden mit drei Management-Learnings auf Kosten des Erzählers. Kapitel 16 verdrahtet alles zu einem Drei-Statement-Modell, das man selbst rechnen kann. Der Jargon wird nicht erklärt. Er wird eingesetzt. Die Pointe geht immer auf Kosten des Erzählers, seiner Branche und seiner Tabellen, nie auf Kosten der Frauen, die ihm stets einen Schritt voraus sind.



Maximilian Sayn-Wittgenstein ist seit einigen Jahrzehnten im Umfeld von Banken, Beteiligungen und Transaktionen tätig und hat mehr Investment Committees erlebt als erste Dates. Dating KPIs ist sein erster Roman. Er lebt in Berlin. Unser Erzähler Oliver ist 35, Vice President im M&A-Team einer Bank in Canary Wharf mit internem Kreditrating B-plus, und ist erfunden. Die Tabellen nicht ganz.

Franziska Sayn-Wittgenstein hat jedes Kapitel von Dating KPIs gelesen, rot angestrichen, wo es nötig war, und grün, wo es verdient war, und mehr als einmal den fehlenden Rechenweg angemahnt. Sie ist Co-Autorin des Buches und seine strengste Prüferin. ❐

»Dating KPIs«

Von Maximilian Sayn-Wittgenstein mit Franziska Sayn-Wittgenstein

Kindle-E-Book vorbestellen:

datingkpis.com | www.amazon.de

Das Taschenbuch erscheint auch am 13. November 2026.

RÜCKBLICK

ANZEIGE

360° Tag mit dem Schwerpunkt Stiftungen

Was braucht es, damit eine Stiftung über Generationen trägt?

Beim 360° Tag des FOA Instituts am 24. und 25. September ging es am Tegernsee genau um diese Frage – und um die vielen Fragen dahinter. Gemeinnützige Stiftungen und Familienstiftungen wurden aus rechtlicher, steuerlicher, strategischer und internationaler Perspektive betrachtet.

Denn viele Fragen rund um eine Stiftung lassen sich nicht einer einzigen Disziplin zuordnen. Was rechtlich möglich ist, muss steuerlich tragfähig sein. Was steuerlich sinnvoll erscheint, muss zur Governance passen. Und was auf dem Papier funktioniert, muss sich letztlich auch in der Realität einer Familie, eines Stifters und der Stiftung selbst bewähren.

Genau hier setzte das Format an: Impulse und Fallstudien bildeten den fachlichen Rahmen; Diskussion, Nachfragen und der offene Austausch unter den Teilnehmenden machten den Tag aus. Was den Tag besonders machte, war neben der fachlichen Tiefe der Beiträge vor allem der persönliche, vertrauliche Austausch im Kreis von Stiftern, Familienunternehmern und Family Offices.

IMPULSE & GESPRÄCHSPARTNER

Besonders persönliche Einblicke gaben **Prof. Heiner Schumacher** und **Dieter Moll** aus der Perspektive des Stifters. Gemeinsam mit **Prof. Dr. Swen Bäuml**, **Helmut Ramsauer**, **Andreas Schiemenz**, **Franziska Stalleicken**, **Torsten Leidig** & **Thomas Henk** sowie **Prof. Dr. Friedrich Fraberger**, **Dr. Christian Ritzberger** und **Prof. Dr. Andrea Opel** im länderübergreifenden Panel entstand ein Austausch, der theoretisches Wissen mit praktischer Erfahrung verbunden hat.

> *„Mit dem 360° Tag hat das FOA Institut ein wertvolles Austauschforum geschaffen. In familiärer Atmosphäre werden Expertenwissen und praxisnahe Erfahrungen für Family Offices und ihr Umfeld geteilt."*
>
> **Helmut Ramsauer, Co-Founder rvda**

AUSBLICK

Certified Family Officer (FOA) *ELITE Prädikat

Wer Familienvermögen begleitet, braucht den Blick fürs Ganze.

Vermögen · Familie · Strategie
FAMILY OFFICE ACADEMY

Wer die Gesprächsfäden des 360° Tages aufgreifen und die Betreuung großer Privat- und Familienvermögen aus einer ganzheitlichen Perspektive weiter professionalisieren möchte, findet mit dem Zertifikatslehrgang zum Certified Family Officer (FOA) *ELITE Prädikat die passende Plattform.

Am 5. November 2026 startet der nächste Durchgang in München.

Über vier Module hinweg verbinden renommierte Experten aus Recht, Steuer, Vermögensanlage, Governance, Unternehmensführung und Family Offices Fachwissen mit Fallstudien und konkretem Praxistransfer.

Mit erfolgreichem Abschluss des Zertifikatslehrgangs erwerben Sie das „Certified Family Officer (FOA) *ELITE Prädikat". Dieses Zertifikat steht für höchste Professionalität, Integrität und Fachkompetenz im Umgang mit großen Privat- und Familienvermögen.

Noch wenige Plätze verfügbar. Jetzt anmelden.

START
05.11.2026
MÜNCHEN

foa-institut.de
/certified-family-officer

JETZT ANMELDEN
Noch wenige Plätze verfügbar.

RENOMMIERTE EXPERTEN & PRAKTIKER

Der Zertifikatslehrgang wird von ausgewiesenen Expertinnen und Experten der Family-Office-Praxis sowie aus den relevanten Bereichen Steuern, Recht, Vermögensanlage, Governance und Unternehmensführung gestaltet.

Zu den Dozierenden zählen unter anderem **Prof. Dr. Swen Bäuml** & **Klaus Kuder**, **Marc Nilles** & **Udo Kröger**, **Constantin Freiherr von Wendt**, **Prof. Dr. Clemens Just**, **John Eulenburg**, **Dr. Frank Halter**, **Dr. Christoph Kind**, **Thomas Henk** & **Torsten Leidig**, **Dr. Rafael Walter** und **Andreas Schiemenz**.

Weitere Informationen: www.foa-institut.de · info@foa-institut.de · +49 (0) 6132 6598 960

FOA Institut GmbH · Bahnhofstraße 107 · 55218 Ingelheim am Rhein

Vom Sinn und Unsinn von Börsenregeln

Von Robert Halver,
Leiter Kapitalmarktanalyse, Baader Bank AG

»Risiko diversifizieren«, »Safety first«, »Cash is King«, »Sell in May«, »Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah« oder »Politische Börsen haben kurze Beine«: Wir alle kennen diese klassischen »Börsengesetze«. Doch taugen sie noch in unserer modernen Finanzwelt? Heute scheinen KI-Algorithmen das Tempo an den Finanzmärkten zu diktieren, eine flatterhafte Politik bietet wenig Orientierung und die Geldpolitik betreibt wenig Inflationsbekämpfung, dafür immer mehr Systemstabilisierung. Eine Auseinandersetzung mit dem sturen Regelglauben.



Robert Halver,
Leiter der Kapitalmarktanalyse
der Baader Bank AG

www.baaderbank.de

Börsenregeln sind wie Heiligenbilder, an denen sich Anleger festhalten

Der Finanzmarkt ist kein Ort von nur rational denkenden Teilnehmern, die emotionslosen Excel-Tabellen mit fair berechneten Finanzkennzahlen folgen. Er ist eine Arena, in der Gier, Hoffnung und Angst jeden Tag miteinander kämpfen. Gerade in Panikmomenten trösten wir uns gerne mit Börsenweisheiten. Wir klammern uns an »Greife nie in ein fallendes Messer«, »Risiko diversifizieren« oder »In einer Krise ist Liquidität wichtiger als Rentabilität«. Sie wirken wie mentale Airbags in einem Trommelfeuer aus Daten(-müll) sowie Medien, denen es vor allem um schlechte Nachrichten geht, die ihnen Klicks und Quoten garantieren: Amen, ich sage euch, das Ende ist nahe. Aber diese Sicherheit hat ihren Preis.

Das Diversifikations-Paradoxon: Absicherung versus verpasste Chancen

»Lege niemals alle Eier in einen einzigen Korb« ist eines der Ur-Dogmen der Geldanlage. Ja, Anleger, die diversifizieren, verlieren weniger, wenn die Börse nach unten fährt. Doch gewinnen sie damit nicht mehr Geld, wenn es nach oben geht, weil die Renditen gekappt werden. Wer hunderte Unternehmen in einem weltweiten Index hält, wird niemals z. B. die astronomische Performance einer Branche erzielen, die en vogue ist. Wer maximal diversifiziert, kauft neben den fitten Aktien die fußkranken gleich mit.

In den Lehrbüchern wird das Klumpenrisiko gefürchtet wie der Leibhaftige. Der Blick auf Hightech lehrt jedoch ebenso, dass es Zeiten gibt, in denen Klumpenrisiko eher Klumpenchance bedeutet. Wer die Gewinner der Digitalisierung wegen des Verdachts auf Hokuspokus massiv herunterdiversifizierte, unterzog sich seit Jahren einer Rendite-Diät.

Keine Frage, zuletzt spürte Hightech den Anleger-Knüppel aus dem Sack. Die TÜV-Überprüfung war hart: Sind westliche Speicherchips wegen der chinesischen Konkurrenz zu teuer, machen sich die KI-Investitionen längerfristig bezahlt oder rasieren die gestiegenen Zinsen die Gewinne? Trotz allem ist es offensichtlich eine vielversprechende Zukunftsbranche, bei der es wie bei jeder technologischen Revolution zu Chancen, Übertreibungen und Skepsis kommt. Immerhin: Wegen Kurseinbrüchen und starken Gewinnen hat die Branche mittlerweile viel an Überbewertung eingebüßt. Am Ende ist es wie in der Pflanzenwelt. Nur widerstandsfähige Pflanzen, nur robuste, gewinnstarke Hightech-Werte überstehen das kalte (Börsen-)Klima und werden zu Dauerblühern. Nur die Harten kommen eben in den Garten.

Natürlich gibt es auch das Risiko der Nicht-Diversifizierung. Wer uneingeschränkt auf die virtuelle Welt setzt, hat ebenso uneingeschränkt verloren. Und wer nur aus Sicherheit deutschen Aktien den Vorzug vor amerikanischen oder aus den Schwellenländern gibt, die vielfach eine Ludwig-Erhard-Politik betreiben, verzichtet offenbar auf eine erhebliche Zusatzrendite. »Lege nicht alle Eier in den inländischen Korb« wäre dazu eine passende neue Börsenweisheit.

Die Zins-Illusion: »Nicht resigniert, nur deutlich desillusioniert« (Kölschrockband BAP)

Besonders fatal ist es, wenn Anleger aus Verlustangst die vermeintlich tückische Aktien-Wüste meiden und in die scheinbare Ruhe der Finanz-Oase flüchten: Staatsanleihen oder das gute alte Tagesgeld. Hallo, es gibt doch wieder Zinsen. Hier schwankt nichts, hier blinkt nichts rot. »Meide den Kummer und meide den Schmerz, dann ist das Leben ein Scherz«. So denken immer noch fast 80 Prozent der Deutschen. Genau hier wird die Oase zur Fata Morgana, zur

Nominalillusion. Was nutzt mir ein hoher Zins, wenn nach Inflation, also real, wenig bis nichts übrig bleibt. Die Teuerung ist nur ein durchlaufender Posten.

Dass real betrachtet Schmalhans Küchenmeister ist, liegt an den Notenbanken und ihrem Dilemma. Nach außen predigen sie Inflationsbekämpfung, hinter vorgehaltener Hand geht es aber auch sehr um Systemerhaltung. Sie müssen den Zinsmärkten, die finanzwirtschaftlich völlig zu Recht Inflations- und Bonitätsrisikoprämien verlangen, dennoch ihre schädliche finanzpolitische Wirkungskraft nehmen, die zu einer Schuldenkrise führen könnte. Dabei wird Inflation als eine zinsfressende Pflanze, nicht als Unkraut betrachtet. Und selbst wenn es definitiv nicht ihre Aufgabe ist, so ist zu vermuten, dass die EZB mit Zinsfreundlichkeit auch bei der Beilegung von Unruhen wie in Frankreich, sozusagen als Friedensengel, eingesetzt wird. Wer also nur stur den Sicherheitsregeln folgt, zahlt in unserer neuen Finanzwelt eine hohe Sicherheitsgebühr, auch ganzjährig, weil geldpolitische Unterstützung keine Saisonalitätsregeln kennt.

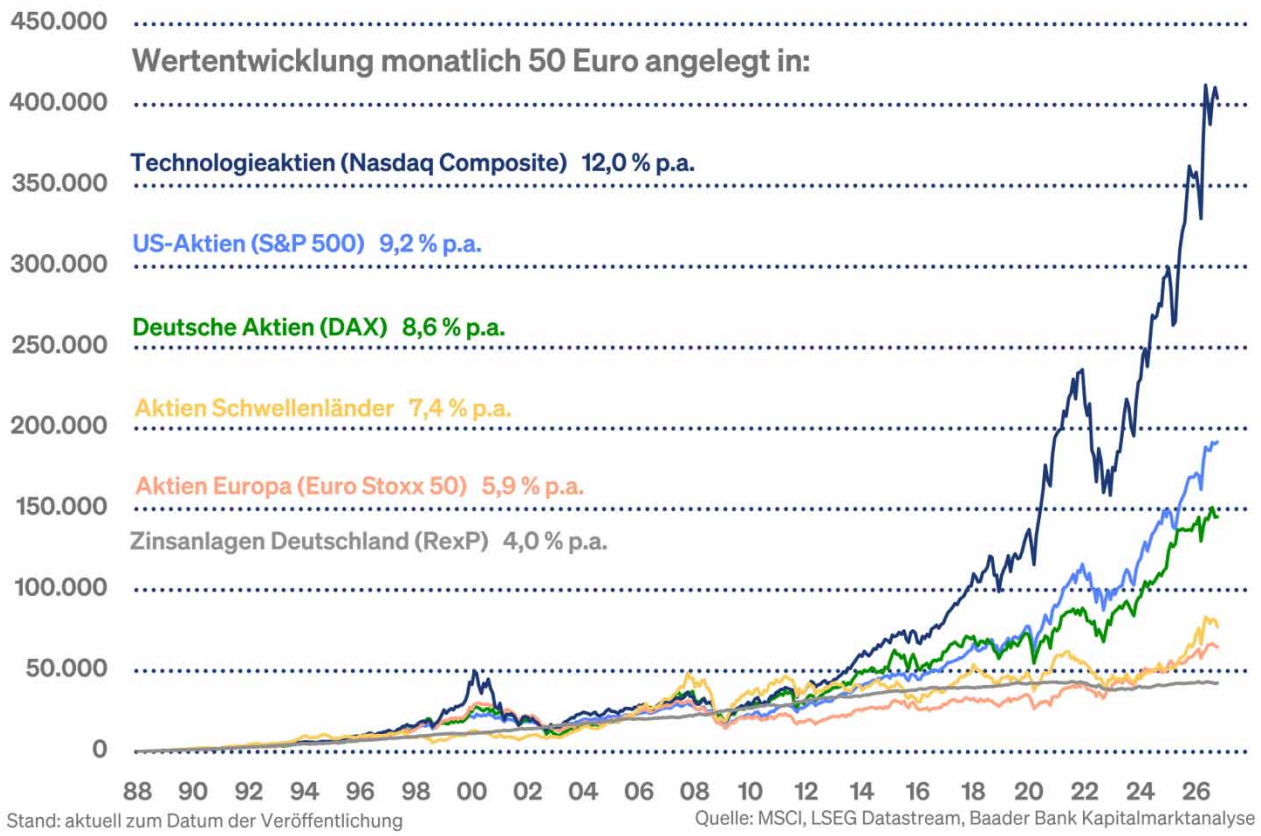
Wahre Spekulanten sind diejenigen Anleger, die Geld auf Zinskonten horten wie Toilettenpapier in der Corona-Zeit. Sie tauschen das sichtbare Risiko kurzfristiger Kursverluste bei Aktien gegen die unsichtbare Garantie einer Minderrendite. Und die Steuer schlägt auch noch zu.

Regelmäßige Aktiensparpläne als wirklich gute Börsenregel

Aktien mögen kurzfristig turbulent sein, längerfristig schlagen sie Zinsinvestments aber gnadenlos. Ohnehin bietet die Börse tausendfach alles unter einem Dach.

Neben Hightech gibt es viele andere attraktive Megathemen wie weltwirtschaftliche Beschleunigung, Rohstoffwerte oder Schwellenländer. Und Value-Aktien wie Defensiv- und Industriewerten traut man offenbar wieder etwas zu, die übrigens Nutznießer der produktivitätssteigernden KI-Revolution werden. Insgesamt wird an der Börse – in Händlersprache ausgedrückt – jeden Tag eine neue Sau über das Parkett gejagt. Irgendetwas quiekt dort immer. Ähnlich wie bei einem bekannten TV-Format gibt es regelmäßig »Germany's next depot model«. >>

Wertentwicklung von verschiedenen Anlageklassen



Stand: aktuell zum Datum der Veröffentlichung

Quelle: MSCI, LSEG Datastream, Baader Bank Kapitalmarktanalyse

Und Kursschwankungen? Sie sind nicht der Feind der Anleger. Sie sind die Eintrittspreise für eine langfristig deutliche Überrendite. Und mit regelmäßigen Sparplänen werden die Eintrittspreise sogar noch rabattiert. Insgesamt lassen sich Aktien mit privaten Beziehungen vergleichen. Ab und zu hängt der Haussegen schief, am Ende ist man aber froh, dass man sich hat.

Alte Börsenregel-Zöpfe mindestens kräftig trimmen

Emotionen gehören zur Börse. Daher erfüllen Börsenregeln eine therapeutische Funktion. Sie sind das Alibi unseres Verstandes, um in einer irrationalen Welt mit Informations-Overkill gefühlt die Kontrolle zu behalten.

Doch passen »anno dazumal«-Regeln nicht mehr unreflektiert in die neue Zeit, in der Politik kein verlässliches Leitplankensystem mehr für Wirtschaft und Börse ist. Politiker legen sich heute nicht mehr so ins Zeug wie damals. Sie trachten alle nach der politischen Mitte, sehen aber zu wenig die Gefahr der profillosen Mittelmäßigkeit. Gemeingefährlich wird es, wenn politische Konzepte wie Sozialismus wieder aufgewärmt werden, obwohl sie in der Vergangenheit bewiesen haben, dass Marx die schöne Theorie, Murx aber immer die unschöne Praxis gewesen ist. Aus »Wohlstand für alle« haben diese Verirrten immer »Wohlstand ist alle« gemacht. Auch mit Blick auf erratische Politikwechsel in den USA müssen politische Börsen nicht immer nur kurze Beine haben.

Außerdem regieren heute an den Märkten hochfrequente KI-Algorithmen und professionelle Hedgefonds, die zügig Marktüber- und -untertreibungen von der (Börsen-)Straße entfernen wie Geier das Aas. Während früher noch Kurseinbrüche wie nach dem Platzen der Internet-Blase einen langen Aufenthalt in der REHA-Klinik »Liquiditätshaltung« nahelegten, ist heutzutage die Verweildauer deutlich verkürzt. Das heißt auch, dass eigenes Hinterher-Verkaufen oft zu spät kommt und der Markt bereits wieder kurz davor ist, von den großen Anlegern nach oben getrieben zu werden. In der Disziplin »When panic, panic first« sind wir Kleinanleger dramatisch unterlegen.

Alte traditionelle Börsenregeln sind nicht in Stein gemeißelt. Man kann sie als eine Art Orientierung nutzen, ihre Regelhaftigkeit muss von Anlegern jedoch skeptisch hinterfragt werden. Ansonsten, wer nicht mit der Zeit neuer Leitlinien geht, dem geht mit der Zeit viel zu viel Rendite verloren. ❐



Das Monopol im 21. Jahrhundert

Gazprom, Google und der Fluch der Abhängigkeit: Warum Monopole so gefährlich sind. Nach dem Bestseller »Wem gehört die Welt?« die neue packende Recherche des renommierten Wirtschaftsjournalisten.

Hans-Jürgen Jakobs, geboren 1956, ist Volkswirt und einer der renommierten Wirtschaftsjournalisten des Landes. Er arbeitete u. a. für den »Spiegel« und war Chef der Online-Ausgabe und der Wirtschaftsredaktion der »Süddeutschen Zeitung«.

Seit 2013 ist er in verschiedenen Funktionen für die Verlagsgruppe Handelsblatt tätig. Zuletzt erschien »Wem gehört die Welt?« (2016, Knaus Verlag).

ISBN: 978-3-641-28836-5 | ca. 432 Seiten

www.penguinrandomhouse.de

Wo bleiben die echten Entlastungen?

Bund der Steuerzahler zur Herbst-Steuerschätzung

Rekord-Steuereinnahmen in Deutschland! Sogar im Vergleich zur Frühjahrs-Prognose sollen die staatlichen Einnahmen nochmals höher ausfallen, wie vor der Pressekonferenz zur Steuerschätzung in den Medien berichtet wird. »Wir werden in diesem Jahr die Billionen-Euro-Grenze reißen. Im Klartext: Wir haben seit geraumer Zeit kein Einnahmenproblem«, bringt es BdSt-Bundesgeschäftsführerin Daniela Karbe-Geßler auf den Punkt und macht die enorme Belastung der Bürger zum Thema, die viel Geld an den Staat zahlen: »Von jedem verdienten Euro muss ein normaler Arbeitnehmer 53 Cent an Steuern und Sozialabgaben an die öffentlichen Kassen abgeben.« Erst recht vor dem Hintergrund der aktuellen Herbst-Steuerschätzung ist es deshalb Zeit für echte Entlastungen!

Durch Entlastungen Konjunktur ankurbeln und private Haushalte stärken – Was die Bundesregierung jetzt angehen muss:

Einkommensteuer: Zwingende Anpassungen im Einkommensteuertarif lassen weiter auf sich warten. Ein kompletter Abbau der ungerechten kalten Progression? Fehlanzeige. »Die Bundesregierung will die Inflation nicht mehr in den Steuersätzen berücksichtigen. Damit beendet sie faktisch den seit 2016 praktizierten Abbau der kalten Progression. Die heimliche Steuererhöhung kehrt zurück«, kritisiert Karbe-Geßler. »Netto wird zwar mehr auf dem Lohnzettel bleiben, doch inflationsbereinigt steht der Bürger schlechter da.« Insgesamt werden die Steuerzahler im kommenden Jahr um rund 6 Milliarden Euro geprellt. So ergibt ein Rechen-Beispiel aus unserem Deutschen Steuerzahlerinstitut, dass ein kinderloser Single mit 4.000 Euro Monatsbrutto im kommenden Jahr nur um 110 Euro entlastet wird. Bei einem vollständigen Ausgleich der kalten Progression wären es aber 168 Euro. Karbe-Geßler fordert: »Wer im Koalitionsvertrag verkündet, die Einkommensteuer für kleine und mittlere Einkommen senken zu wollen, darf den zwingend nötigen Abbau der kalten Progression nicht stoppen und damit weniger tun als alle Vorgänger-Regierungen seit 2016. Jetzt liegt es am Bundestag, beim Gesetzentwurf noch dringend nachzubessern!«

Stromsteuer: Nach der Entlastung für das produzierende Gewerbe sowie die Land- und Forstwirtschaft sollte die Stromsteuer für alle auf das europäische Mindestmaß gesenkt werden – das hatte Schwarz-Rot ursprünglich versprochen. Konkret fordert der BdSt, die Stromsteuer auch für private Verbraucher vom aktuellen Regelsatz von 2,05 Cent pro Kilowattstunde auf den EU-Mindeststeuersatz von 0,1 Cent pro Kilowattstunde zu senken. Aktuell zahlen die privaten Haushalte in Deutschland mehr als das 20-Fache des europäisch vorgeschriebenen Mindestmaßes. Karbe-Geßler: »Den Privathaushalten darf die versprochene Entlastung bei der Stromsteuer nicht versagt bleiben. Strom ist ein lebensnotwendiges Gut, weshalb eine Entlastung für die breite Bevölkerung geboten ist.«

Sparen: Die bessere Konjunktur des Staates ist auch auf Pump finanziert. Die hohe Schuldenlast wird aber die wirtschaftlichen Aussichten nicht stärken, sondern trüben. Das wird dem Staat, den Bürgern und der Wirtschaft noch mehr Steuergeld kosten – ob über Rekordzinslasten des Staatshaushalts, über steigende Finanzierungskosten von Unternehmensinvestitionen und mehr Zurückhaltung beim Konsum. »Mit Blick auf die Beratungen für den Bundeshaushalt 2027 gilt es, alle Sparpotenziale zu nutzen! Der Haushalt muss wesentlich stärker über die Ausgaben-Seite saniert werden, doch leider ist bisher kaum etwas passiert«, stellt Karbe-Geßler fest und erinnert an den stetig steigenden Verwaltungsapparat der Bundesregierung selbst.

Die Wahrheit »Die Schulden von heute sind die Steuern von morgen« hat sich noch nie so schnell bewahrheitet wie unter dieser Regierung: Aktuell zieht die Bundesregierung eine Steuererhöhung nach der anderen aus dem Hut. »Höhere Tabaksteuer, höhere Alkoholsteuer, neue Zuckersteuer, neue Plastiksteuer– das alles muss wieder vom Tisch!«

steuerzahler.de

ANZEIGE
Die Handelsblatt-App
Kompakt, klar, auf einen Klick.
Jetzt kostenlos herunterladen



Impressum: ***Anschrift:*** Elite Report Redaktion, Prinzregentenstr. 72, 81675 München, Telefon: +49 (0) 89 / 470 36 48, redaktion@elitebrief.de
Redaktion und Realisation: Falk v. Schönfels

Rechtliche Hinweise/Disclaimer: Die enthaltenen Informationen in diesem Newsletter dienen allgemeinen Informationszwecken und beziehen sich nicht auf die spezielle Situation einer Einzelperson oder einer juristischen Person. Sie stellen keine betriebswirtschaftliche, finanzwirtschaftliche, rechtliche oder steuerliche Beratung dar. Im konkreten Einzelfall kann der vorliegende Inhalt keine individuelle Beratung durch fachkundige Personen ersetzen. Der Inhalt darf somit keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Handelsanregungen oder Empfehlungen in diesem Newsletter stellen keine Aufforderung von Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder derivativen Finanzprodukten, auch nicht stillschweigend, dar. Niemand darf aufgrund dieser Informationen handeln ohne geeigneten fachlichen Rat und ohne gründliche Analyse der betreffenden Situation. Für Entscheidungen, die der Verwender auf Grund der vorgenannten Informationen trifft, übernehmen wir keine Verantwortung. Obwohl wir uns bei der Auswahl des Informationsangebotes um größtmögliche Sorgfalt bemühen, haften wir nicht für ihre Richtigkeit, Aktualität und Vollständigkeit. Wir behalten uns das Recht vor, die in diesem Newsletter angebotenen Informationen, Produkte oder Dienstleistungen ohne gesonderte Ankündigung jederzeit zu verändern, zu ergänzen, zu löschen oder zu aktualisieren. Indirekte sowie direkte Regressinanspruchnahme und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen.
Leser, die aufgrund der in diesem Newsletter veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsobligo.
Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapier- und Beteiligungsgeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin. Das Informationsangebot in diesem Newsletter stellt insbesondere kein bindendes Vertragsangebot unsererseits dar. Soweit dies nicht ausdrücklich vermerkt ist, können über diesen Newsletter auch seitens der Leser keine Angebote abgegeben oder Bestellungen getätigt werden. Für alle Hyperlinks und Informationen Dritter gilt: Die Elite Report Redaktion erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die Elite Report Redaktion von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen. Auch für Werbeinhalte Dritter übernimmt die Elite Report Redaktion keinerlei Haftung.
Das Copyright dieses Newsletters liegt bei der Elite Report Redaktion, München. Alle Rechte vorbehalten. Die Vervielfältigung dieses Newsletters im Wege des Herunterladens auf dauerhafte Datenträger und/oder des Ausdrucks auf Papier sowie die Weiterverbreitung ist gestattet.
Jede andere Nutzung des urheberrechtlich geschützten Materials ist ohne unsere schriftliche Genehmigung untersagt. Für gegebenenfalls bestehende oder künftig entstehende Rechtsverhältnisse ist ausschließlich deutsches Recht anwendbar und sind nur deutsche Gerichte zuständig.